

Ercheint täglich
ausnahmslos mit Ausnahme des
Sonntags und Feiertags.

Abonnement-Preis
mit demnach 3/4 J. 1.00
pro Jahr 1.00
die Post bezogen 1.65

„Die Neue Welt“
(Unterhaltungsbeilage), durch
die Post nicht beschaffbar, kostet
monatlich 10 J. 1/2 jährlich 30 J.

Die Neue Welt

Sozialdemokratisches Organ
für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Duerfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weiskensels-Beitz,
Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Insertions-Gebühr
betragt für die erste Zeile
des ersten oder deren Raum
15 J. für Wohnungs-,
Berufs- und Bekanntmachungs-
anzeigen 10 J.
In rezeptionellen Teilen
wie in den 20 J.
Inserate für die fällige
Nummer müssen spätestens am
Dienstag 10 Uhr in der
Expedition abgegeben sein
Eingetragen in die Ver-
zeichnungsliste unter Nr. 7208.

Redaktion und Expedition: Geiſtſtraße 21, erster Hof partee rechts.
Telegraphen-Adresse: Wolfſtadt Halleſale.

Nr. 260

Freitag den 6. November 1896.

7. Jahrg

Parteigenossen!

Auf Befehl der gestern im Konzerthaus tagenden Parteiverammlung sind Unterzeichnete für das nächste Jahr mit der Leitung der Parteigeſchäfte für Halle und den Saalkreis beauftragt worden und zwar so, daß alle Anſchriften, Anfragen u. s. w. zu richten ſind an P. Schade, Volkſchuhhandlung Wöberggaſſe 1. Alle für die Partei beſtimmten Gelder ſind dagegen an Barbier Paul Wötter, Schülerhof 1, abzuliefern.

Parteigenossen! Damit die beginnende Arbeit möglichſt fruchtbar iſt, erbitten wir Eure thätigſte Unterſtützung in agitatorischer wie materieller Beziehung. Da uns in den meiſten Ortsſchaften keine Veranlagungs-Lokale zur Verfügung ſtehen, ſo iſt es notwendig, daß die Genossen in den einzelnen Orten Vertrauensperſonen ernennen und uns deren Adreſſe mitteilen, damit die bei der letzten Reichstagswahl gewonnenen Beziehungen befeſtigt und erweitert werden. Gleichzeitig wollen wir hierbei auf eine unſerer beſten Waffen, das Volkſblatt, hinweiſen, jeder Parteigenoſſe trete für dasſelbe ein, jeder werde Abonnenten und für den Erfolg kann dann nicht ausbleiben. Wo auf zum Kampf!

Hermann Schade. Paul Wötter.

Bibel und Bakel.

Auf die Frage, wie der Ausbreitung des Verbrechertums unter jugendlichen Perſonen entgegenzuwirken ſei, können wir uns nach dem in einem früheren Artikel Geſagten für die Zukunft mit dem Hinweis auf die Ziele unſerer Bewegung begnügen. Da als letzte Urfache der meiſten Verbrechen jugendlicher Perſonen wie der Verbrecher überhaupt von der Wiſſenſchaft langſt die wiſſenſchaftliche Not erkannt iſt, jene wiſſenſchaftliche, die beſonders in der Grobſtalt zur Verirrtheit des Familienlebens der Beſtändigen und zur Vernachlässigung ihrer Kinder führt, ſo muß eine Geſellſchaftsordnung, deren zweifaches Ergebnis die Beseitigung der brüderlichen Welt ſein würde, binnen kurzer Zeit die Verbrechen, auch die jugendlichen Perſonen, ſaſt ausſchließlich auf jene geringfügige Zahl zurückführen, die das Ergebnis einer perſonlichen Naturanlage ſind und bleiben werden. Wir ſagen, perſonlich weil dieſelben ſich und bleiben werden. Wir ſagen, perſonlich weil dieſelben ſich und bleiben werden. Wir ſagen, perſonlich weil dieſelben ſich und bleiben werden.

Ein Verräter.

Kampf und Ende eines Verbrechs.
Von Joſeph Kueſterer.

(Nachdr. verb.)

Er, der täglich in die Kirche ging, allezeit fleißig opferte und bei jeder Ernte oder Frohnleichnamspredigt entſchieden den Sinn ertrug, mußte es hier über ſich ergehen laſſen, daß eine ſeiner beſten Rindochſten und nach dazu der ſonſt ſo gutgenügend, ordnungsliebende Förſter in gemeiner Weiſe auf den Geſchäften ſchimpfte. Verlegen wollte er ſein Schnupftuch hervor und ſchnauzte vernehmlich. Aber leiſt dies Mittel half nicht, der Förſter nahm Wollens Schwelgen für troſtige Beſenheit und ſaß ungeduldig fort, weiter zu ſchelten.

„Wart nur!“ er wart nur! beſmal leg in dem ſchwarzen Bräuder ſie Sandweh. Wart nur, i pſuch eadim bds ein. I geh nauſ zu eadim ins Farnhaus, jetzt iſtort, von hier aus ganz direkt, und hat er net nachſicht, nachher wend i mit ans Begriffsamt, ans Landr'cht, an d' Regierung und wooh der Teufel an was no.“

„Entſchuldigen S' Herr Förſter“, rief der Wirt und deutete mit der Hand nach der Thüre. „es hat ſich jweimal klopf.“

Wöpfer ließ ärgerlich die erdohene Faſt fallen und drehte ſich um. Als er jetzt den Heilighen erblickte, der über die Schwelle trat, ſuchte er und wußte nicht recht, was er anfangen ſollte. Wirklich erſchrocken aber war über dieſen unermuteten Beſuch der Wirt und verzagend ſuchte er aus dem reingehöhrten Geſichte des Predikers zu entſetzen, ob dieſer vor der Thüre wohl die ſchwachen Beſchimpfungen ſeiner Perſon gehört hätte. War dies wirklich dieſes Mannes Rede? Er dachte an die hochwürdigen Herrn von dem frommen Matthias Kremmer denken, der ja nur unſtreiflich der Beuge ſolch ſchweren Sünden ſein mußte.

„Ullidherweie ſichnen dieſe Beſchuldigung ungebündet. I ſtandlich, als ob nichts geſchehen wäre, trat der Prediker nach einem heiligen Kompliment für den vorernten Förſter auf den Fenſter und ſah mit verſchämter Mut die frommen Troſtsworte an. Ob! Wenn er nur hineinſahren dürfte wußten dieſe beiden! Er wollte ihnen die Schidel aneinander rennen, daß ihnen Söden und Geben verginge. In immer wachsenden Horne trommelte er an die Scheiben. Wer wech, woos er in ſeiner Mut noch Un-

werden, da ſie nur Gänſtſprockter der heutigen „vielberühmten“ Geſellſchaftsordnung ſind.

Indem wir also mit aller Kraft für den Sozialismus wirken, thun wir das beſte, was zur Bekämpfung des Verbrechens geſehen kann.

Die Interſten der heutigen Geſellſchaftsordnung aber bedenken trotz ihres zeitweilig großen Geſchreis über Verbrecher und Verbrechen gar nicht daran, einer ſolchen Maßſtake zuzumitteln. Hretwegen könnte es dem gesamten Stamme der Leys den Hals laſten, eſie ſie den Geſellſchaftsakt abſagen laſſen würden, auf dem ſie ſelber ſo beſchlagigen. Bei allen den Erweiterungen der Mittel zur Bekämpfung des jugendlichen Verbrechertums, die ſeit dem Morde in der Mohrenſtraße in der bürgerlichen Preſſe und in den Neben bürgerlicher Politiker anzuhören, handelt es ſich nur um Palliativmitteln, die dem Uebel nicht an die kapitaliſtiſche Wurzel gehen. Aber leiſt auf dem ſo beſchränkten Gebiete, im Rahmen der heutigen Geſellſchaftsordnung würde ſich gegen das unangenehme Uebel des jugendlichen Verbrechertums etwas thun laſſen. Freilich iſt das ſorgfältig zu prüfen, ob die vorgeſchlagenen Mittel auch ihren Zweck erfüllen und nicht gar Schlimmeres bewirken, als ſie beſeitigen ſollen.

Da ſind nun die biſher aufgetauchten Vorſchläge von einer wahrhaft erſchreckenden Dürftigkeit. Bibel und Bakel ſind die Heilmittel, mit denen die Eitennrichter Deutſchlands der Jugend mores lehren wollen. Mit der Bibel ſollen dem heranwachsenden Geſchlecht ſittliche Grundzüge eingetrichtert werden, mit dem Bakel will man ihm verbrecheriſche Neigungen aus dem Blut und aus dem Hirn herausſpülen.

Bibel und Bakel ſollen helfen? Weſhalb haben ſie es denn nicht ſchon langſt geſehen? Seit Jahrhunderten arbeiten Staat und Kirche und Bibel und Bakel an der Moralifierung des heranwachsenden Geſchlechts. Und man kann es an der Hand der Thatſachen nachweiſen; je mehr die Bibel eingepaukt, je fruchtbarer der Bakel geſchüttet wurde, um ſo roher war das Geſchlecht, das dieſen Erziehungsmitteln ausgeſetzt war. Unſerem Jahrhundert war es vorbehalten mit dieſer Erziehungsmethode, mit dieſem Heilmittel zu brechen. Eine mildere Behandlung der Kinder, Hand in Hand mit der Einführung nicht-bibliſcher, wenn auch noch ſo dürftiger Bildungselemente in den Unterricht hat auf die Moral der heranwachsenden Geſchlechter nur günſtig eingewirkt. Das Anſchwellen des jugendlichen Verbrechertums in Berlin innerhalb des letzten Jahrzehnis, womit in der reaktionären Preſſe ſo vielfach die Notwendigkeit verſtärkter Religionsunterrichts zu beweisen verſucht wird, iſt ja gleichzeitig geweſen mit einer Rückwärtsſchraubung des Volkſchulunterrichts. Seit Jahren bläſt durch unſere Volkſchule ein reaktionärer Wind, dem ſich nur wenige Lehrer haben entziehen können. Die Werner und Groſſe haben ja in ihrem Geiſtes- und Gemütsleben den Einfluß der Bibel völlig auf ſo ſtief bekommen, ſie ſind doch ſomit unter der Aera Goſſer-Woſſe herangereift.

Nicht mehr, ſondern weniger Bibel wäre unſerer Volkſchule zu empfehlen, damit Raum geſchaffen wird für eine

wirklich den Geiſt erhebende, das Gemüt belebende Lektüre. Wir wüßten kaum ein Buch unter den klaffenden Werten unſerer und der fremden Litteraturen zu nennen, das ſo wenig geeignet iſt für Kinder, wie die Bibel, und wondglich ungeeigneter für die heranwachsende Jugend in der geſchäftlichen Zeit des erwachsenden Geſchlechtsalters. Wie ungeeignet als Vorbilder für Menſchen unſerer Zeit ſind beſonders die Ideale des alten Teſtaments, die Erzähler Abraham, Iſaak und Jakob, der König David! Die Biſchere des alten Teſtaments ſtrögen von Geſchichten, die in einer für das verfeinerte Empfinden der heutigen Zeit unentzähligen Sprache geſchrieben ſind. Nabob Raydonum, der ja die Biſchere des alten Teſtaments nach Kapitel und Vers am Schnürchen wird herſagen können, würde beſſer noch, als wir es vermögen, unſere Behauptung mit Beweiſen belegen können. Wir erinnern nur an die Geſchichte von Lots Töchtern und den Schwur Jubs, an König Davids Manöver, um das Weib des Urias in ſeinem Harem zu bekommen, an ſeinen Heiligherrn Joab, von dem es im 2. Buch Samuelis, Kap. 20, Vers 9 und 10 heißt:

Und Joab ſprach zu Amaja: Friede mit Dir, mein Bruder! Und Joab ſagte mit ſeiner rechten Hand Amaja bei dem Bart, daß er ihn küſte. Und Amaja hatte nicht acht auf das Schwert in der Hand Joabs; und er ſtach ihn damit in den Wamſ, daß ſein Eingeweide ſich auf die Erde ausſchüttete und gab ihm ſeinen Stich mehr als er ſtand.

Dem Joab, der dafür bekannt war, daß er ein Schwert an ſeiner Hüfte in der Scheide hängen hatte, „das ging gern aus ein“, hat dieſe paläſtiniſche Heiligherrn nicht geſchadet bei ſeinem löwlichen Herrn, denn das nämliche Buch Samuelis erzählt im Vers 23:

Joab aber war über das ganze Meer Iſraels. Er blieb auch auf ſeinem Poſten, bis ein Bruder des Amaja Blutrache an ihm übte.

Wahrlich, verglichen mit den beiden Biſchere David und Joab ſind die Werner und Groſſe die reinen Waiſenknaben, deren verbrecheriſche Inſtitute durch die Lektüre des alten Teſtaments jedenfalls nicht eingebämmt wurden.

Und mit dieſem Budget will man dem jugendlichen Verbrechertum entgegenwirken?

Das würde ebenſowenig fruchten wie die verſtärkte Anwendung des Bakels. Alle Menſchenkennner, alle Leute insbesondere, denen das Verſtändnis für die Kinderſeele aufgeschlossen iſt, beſtätigen, daß Prägel nur verlohren, nicht verlohren auf die Menſchen einwirken können. Es iſt aber durchaus bezeichnend für unſere Patrioten, daß ſie zu der nämlichen Zeit, da die Entrüftung über die Abſcheulichkeiten der Leiſt, Weglan, Peters und Schreiber die beuſche Regierung zur Abſchaffung der Prügelſtrafe in Afrika zwang, ſie die Einführung der Prügelſtrafe in Deutſchland leiſt beſtärkten. Bibel und Bakel paſſen als Erziehungs- und Befeſtigungsmittel allerdings trefflich zu dem Geiſt der heutigen Geſellſchaftsordnung. (Vorwärts.)

„Ich wüßte nicht, wie ich dazu kommen ſollte.“

„Ja, Förſter“, rief der Prediker, indem er ſich zu dem Bauer wandte: „ſieh! hat D' es gehört, die Kathi iſt vollkommen frei, d'um frag i no amal: G'hoſt's mit jekt, oder net?“

„Mit zitternden Händen ſtaute der Bauer nach dem Arme des Predikers. Der Förſter verlor ſich Wort, als ſich die beiden ſüßend unterhielten, aber er ſah den Geſchichten mehrmals ſummend nicken. Als die Unterhaltung beendet ſchien, wiederholte Wöpfer ſeine Frage und verlangte ſofortige Antwort. Botten rechte ſich müſſen ein bißchen empor und räusperte ſich. Er wollte bei dem bedeutungsvollen Altes doch eine gewiſſe Heiterkeit nicht einbreiten und ſich in Wörtchen werfen. Ihn änderte er ſein offenes ſchwebendes Gemü, dann ſah er die Decke ſtreich und holte ſich:

„Der Herr Beſenſtalt . . . der hat . . . ſein Segen geb'n, d'um ſag i ja. Herr Förſter, i hab nit mehr dawider!“

Wöpfer gab ihm die Hand und wandte ſich mit triumphierendem Geſichte zu dem Heilighen: „I ſag Hochwürden den herzlichſten Dank für die gütliche Fürſprache, in me'm Namen und a lei für die Kathi.“

Unfallend blaß ſah der Heilighen aus. Er verneigte ſich leiſt gegen den Förſter und verließ nach kurzer Verweilung von Botten eilig das Zimmer.

„Hun aber brach bei Wöpfer ein Liebermut hervor, der ſich bis zur Ausgelaffenheit steigerte.

„Nach, daß D' nauſ kommt, Kremmer!“ ſchrie er dem Wirt zu, der mit ſcheuer Beunruhigung dieſe Scene beobachtet hatte. „Ob! a Bier oder an Schampantja her, jetzt woll'n wir amal hoch ſein.“

Kremmer eilte zur Thüre.

„Kannſt a die Kathi gut mitbringen“, rief ihm der Förſter nach. „Wir müſſen ihr jetzt do a Jagen, was ihr beſordert, geht, Botten?“

Der Bauer ſtimte ſeinem Schwiegerſohn zu und Wöpfer rief ſich zurufen die Hände. „War es hoch ein echter Jägertrieb, der ihm den rechten Erfolg geſichert hatte. Wirklich, zwei Tage ſpäter und alles wurde verſiegt geweſen, aber die Jäger ſahen früh auf, Herr Beſenſtalt! Sa! ha! Wie den finſtern Patron wohl die Dankesworte getroffen haben mochten, die ihm der Förſter abſichtlich noch auf den Weg mitgab, als reinſten Lohn auf die Thätigkeit des erſtgen Seelorges!“

(Fort. folgt.)

Sagengeschichte.

Eine Militärvorlage für Neubewaffung der Artillerie, die früher schon angefangen, dann aber widerrufen wurde, wird von der Rational-Bez. abermals in Aussicht gestellt. Diese lautet:

„Vor einigen Tagen machte ein militärischer Mitarbeiter des Berliner Tageblattes die Bemerkung, die Summe sei nicht mehr fern, da der Minister genötigt sei, 300 Millionen für die Umgestaltung des Artilleriematerials in Anspruch zu nehmen; es würde zu nichts führen, sich über solche Forderungen zu beklagen; der bewohnte Friede sei nur um diesen Preis zu haben. Man hat aus dieser Äußerung geschlossen, daß die Herstellung von Schnellfeuergeschützen für die französische Artillerie bereits im Gange lie. Da dem so ist, wissen wir nicht, aber wir haben Grund zu der Annahme, daß auf deutscher Seite alle Vorbereitungen getroffen sind, um falls von Frankreich aus den europäischen Kriegen die neue Last ungenügend wird, uns wenigstens deren rechtzeitigen militärischen Noth zu sichern.“

Wenn zwei dasselbe thun. Dem Vorwärts wird geschrieben:

Der Reichsanzeiger bezeichnet die Enthaltungen der Hamburger Nachrichten über den früher behandelten deutsch-russischen Neutralitätsvertrag als eine Verleugung und Schwächung wichtiger Staatsinteressen, als ein Vergehen von Vergehen; die ihrer Natur nach zu den heftigsten Staatsverbrechen gehören. Einmal angenommen, daß es nicht leicht sein dürfte, den nachsichtigen und besonnenen Hintermann der Hamburger Nachrichten wegen ihrer Schwächung wichtiger Staatsinteressen und der Verleugung ihrer Staatsentscheidungen persönlich zu fassen, warum läßt man denn die Hamburger Nachrichten einer weiteren Kritik aussetzen, wenn man nicht mit ihnen insofern juristischlichen Mitteln verfolgen, die, a. B. in dem gleichen Falle, falls der Vorwärts an Stelle der Hamburger Nachrichten stünde, mit allem Nachdruck und mit allen zur Verfügung stehenden Macht und Zwangsmitteln angewendet würden und zwar unter dem Jubel und Befehlsgehül der gesamten sogenannten patriotischen Welt. Oder sollen wir einwenden, daß der Vorwärts aus dem Grunde dieses Jahres, als der Vorwärts in der Lage war, einen harmlosen Annesie, Erlass zwölf Stunden früher veröffentlicht zu können als der Reichsanzeiger? Will vielleicht auch hier wieder der so famose Grundlag? Wenn wohl daselbe thun, ist es nicht daselbe, obgleich jedermann wird zugestehen müssen, daß die beiden Fälle sich noch bedeutend zu Gunsten des Vorwärts' behaupten unter- scheiden, daß das von diesem veröffentlichte Mittheilung nicht unumwundenes öffentliches Interesse verleiht, dagegen durch die Enthaltungen der Hamburger Nachrichten die wichtigsten Reichsinteressen aufs schwerste geschädigt wurden, und eine Wunde der Reichspolitik vor der ganzen Welt unheilbar tompromittiert worden ist.

Wie vielen Herrn Schönheit zu: Wie Rhodus, sie salta! Eine Hausuchung. a. B. in Friedrichsruhe wird ganz anderes Material zu Tage gefördert als die vorläufigen Hausuchungen bei den sozialdemokratischen Führern.

Karl Marx an der Wiener Universität. Zum erstenmale, so berichtet das Neue Wiener Tageblatt, wird jetzt an der Wiener Universität ein Kolleg über Karl Marx gelesen, welches unentgeltlich und auch Nichtstudenten zugänglich ist. Dozent Dr. Feilbogen, der diese Vorlesungen vor einer zahlreichen Zuhörerschaft, darunter vielen Damen, dieser Tage eröffnete, erklärte einleitend, er sei sich der Schwierigkeit, unter den gegenwärtigen Verhältnissen an einer Hochschule über Karl Marx zu lesen, wohl bewußt; aber obwohl Karl Marx seiner ganzen Anlage nach den Geist des Unflurzes in sich berge, sei er für die Wissenschaft zu so enorm großer Bedeutung geworden, daß es wohl gerechtfertigt erscheine, über diesen großen Nationalökonom einen eigenen Kolleg an der Universität zu lesen.

Ein geprengter Ring. Die Vereinigung deutscher Zeitungsredakteure ist, wie wir dem Vorwärts entnehmen, aufgelöst worden, da durch die Gründung neuer Spinnereien ihr Zweck, durch Einschränkung der Produktion der Ueberladung des Marktes vorzubeugen, unmöglich gemacht worden ist.

Ein Polizeihauptmann als Beschreiber. Wie die Frank. Tagespost mittheilt, dürfte der Fall Palmberger, über den wir bereits berichtet haben, noch ein Nachspiel erleben und zu einer Verleibungsklage gegen den Reichsbesitzstand des ehemaligen Polizeihauptmannes führen. Der Herr, ein Freund Palmbergers, scheint die gegnerischen Zeugen in der unerschrockensten Weise angerepelt und der niedrigsten Motive schuldig zu haben. So meinte er, daß er den Reklamer kennen lernen möchte, der noch nicht betrogen hat, und die gesamte Redaktion der Frank. Tagespost beschuldigte er der Anstiftung zum Meineid. Im Richterberger Publikum, so schreibt die Tagespost, herrscht allgemein die Erwartung, daß nachdem das Gericht seinen Spruch nach freier Erwägung und unter Berücksichtigung jedes Umstandes gefällt hat, man gegen den ehemaligen Polizeihauptmann Palmberger wegen Betrugs vorgehen werde. Da sich diese Erwartung erfüllen wird, läßt sich allerdings nicht voraussetzen.

Wegen Kaiserinbeleidigung wurde in Erfurt ein 18jähriges Mädchen zu 9 Monaten Gefängnis verurtheilt. Sie hatte die unter Klage gestellte Äußerung im Gefängnisse zu einer Mitgefängenen gethan. Der Antrag des Staatsanwalts lautete auf 1 Jahr Gefängnis.

Prägelnde Schulten. In Hannover ist der Schutzmann Brandes II wegen Verdachts des **Meineids** beschuldigt worden. Den **Meineid** soll er geleistet haben in einer Schöffengerichtsverhandlung, die vor etwa Monatsfrist stattfand. Damals war der Maurer Erwein des Wiberstandes gegen die Staatsgewalt angeklagt worden und auch zu 15 M. Geldstrafe verurtheilt worden. Das Gericht hatte ihm eine so geringe Strafe auferlegt wegen der „begleitenden Rebenumstände“. Damit verhält es sich folgendermaßen: Erwein hatte bei einer Rekrutenaushebung einem Polizeiwachmeister wegen eines Benehmens Vorhaltungen gemacht und sollte dann dem Beamten in ein besonderes Zimmer folgen, was er nicht willigthat. Die Beamten haben ihn dann doch in das besondere Zimmer beschickt und dort, wie Erwein behauptete, **arg mißhandelt**.

Darüber nun drei städtische Beamte, der Stadtrevisor Messerschmidt, Registrator Meyer und noch ein anderer Zeuge **eidlich beschuldigt**, daß Erwein in von mehreren Schulten derartig geschlagen worden sei, daß **auf dem Rücken eine große Wunde** entstand, befandete der Schutzmann Brandes II, der von Anfang bis zu Ende den Vorgang beobachtete, **ebenfalls eidlich**, Erwein sei **absolut nicht geschlagen** worden. (1)

Bei der übereinstimmenden Aussage der völlig einwandfreien Zeugen blieb nur die Möglichkeit der Annahme, daß Brandes II einen **Meineid** geleistet habe, um seine Kollegen und

sich vor einer „Anklage wegen Mißbrauchs“ der Amtsgewalt zu schützen. Der gefällige Zeuge sieht seinem Urtheile entgegen, was mit den prägelnden Schulten geschieht, darüber finden wir in der Presse vorläufig noch nichts.

Irland. Der Oberst sowie ein Major des bairischen Leibgrenadierregiments zu Karlsruhe, bei dem Kräfte, die, sind ganz plötzlich in Urlaub gegangen. Bekanntlich ist in den Münchener Neuesten Nachrichten eine Darstellung des Falles veröffentlicht worden, der gelagert wurde, sie stamme vom Regimentsschreiber des Leibgrenadierregiments. Man vermutet, der „Urlaub“ dieser beiden Offiziere hänge mit obiger Sache zusammen.

Insland.

Deutsch. Bei den Landtagswahlen wurden in Wien fast in allen Bezirken der Stadt Antisemiten gewählt, darunter Ueeger, Strochak und Prinz Lichtenstein. Im zweiten Bezirke findet sich Wahl zwischen dem Liberalen und dem Antisemiten, in der inneren Stadt (erster Bezirk) zwischen dem Liberalen und dem Sozialdemokraten statt.

Vollstrecktes und Gerichtetes

8 Wegen Verbreitung unsächtiger Schriften wurde Genosse Fröhlich in Würzburg zu hundert Mark Geldstrafe verurteilt und wegen Verleibung zu drei Monaten Gefängnis. Daß ein sozialdemokratischer Redakteur wegen Verleibung zu hoher Gefängnisstrafe verurteilt wird, ist beizutragen etwas Allgegenwärtiges. Bekannt aber darf man darauf sein, wodurch sich Fröhlich der Verbreitung unsächtiger Schriften schuldig gemacht haben soll.

Soziale Uebersicht.

— **Die Errichtung eines Gewerbegerichts für Jertz** wurde vom dortigen Gemeinderat mit 13 gegen 12 Stimmen beschlossen. Dieser vernünftige Beschluß ist dem Bürgermeister Dr. Jahn zu danken, der als Vorstehender zu Gunsten des Gewerbegerichts den Ausschlag gab.

— **Lasset die brüderlichen Schulkinder hungern und frieren.** In der letzten Stadtverordnetenversammlung zu Reichenberg i. S. wurde der im März v. J. von sozialdemokratischer Seite gestellte Antrag, 300 M. in Haushaltsplan für Verabreichung eines warmen Frühstücks an bedürftige Schulkinder im Winterhalbjahr einzustellen, nach lebhafter Debatte mit 10 gegen 8 Stimmen abgelehnt, nachdem zuvor auch der Stadtrat sowie Schulausschuß die Ablehnung beschlossen hatten.

— **Bürgerliche Sozialpolitik.** In der vorgeländischen Stadt Reichenbach lehnte die Stadtverordneten-Versammlung den Antrag mit 10 gegen 8 Stimmen ab, zur Beschaffung eines warmen Frühstücks und von Kleibern für Schulkinder 300 M. in den Etat einzustellen. Der Schulausschuß hatte sich einmüthig dagegen erklärt, nicht wegen der geringen Kosten, sondern wegen des Prinzips, die Eltern von der Sorge um ihre Kinder zu entbinden, die Kinder zu „Reiß-“ und „Begehrtheit“ zu veranlassen. Zur Kenntniss wurde dann genommen, daß der Rat der Stadt die Schaffung eines Gewerbegerichts zum drittenmale abgelehnt hat, obwohl Reichenbach ein bedeutender Fabrikort ist. Die Ablehnung wurde u. a. damit begründet, daß diese Einrichtung der Sozialdemokratie förderlich sei. Dasselbe Stadtverordnetenkollegium bewilligte aber nahezu einmüthig 3400 Mark zum Sockel des Kaiser-Denkmal.

Zur Arbeiterbewegung.

— **Wie die Konfessionsführer, so verhalten auch die Schumacher** im ganzen Deutschen Reich die Versammlungen, in welchen über die im Frühjahr aufzustellenden Forderungen als die eventuelle Grundlage einer allgemeinen Lohnbewegung in Schumacher, ernster Beschluß gefaßt werden soll. Es werden verlangt: 1. Neunzehnstündige Arbeitszeit in Schulaufsicht und zehnwöchentliche Arbeitszeit im Kleinere; 2. die Abschaffung der Heimarbeit durch Errichtung von Betriebsverhältnissen; 3. Unentgeltliche Beförderung aller bei Fertigstellung der Arbeiten nötigen Zubehörsartikel durch die Unternehmer; 4. Erhöhung der in den Hausindustriellen Schumacher unter die Arbeiterklasse und die Gewerbe-Inspektion und die Reichskommission für Arbeiterstatistik um die Veranstaltung von Erhebungen über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der gesamten Schumacherericht werden.

Der **Ausbruch der Sozialdemokratie** in Leipzig ist zu Gunsten der Arbeiter noch dreihundertfacher Dauer beendet. Nach Mann sind noch ausständig resp. zu unterrichten. Von 220 am Plage beschäftigten Holzschläger arbeiten 170 zu den von den Arbeitgebern bewilligten Forderungen der Gehilfen. 35 Mann haben an der Lohnbewegung nicht teilgenommen, obwohl in ihren Arbeitsstätten die Forderungen nicht bewilligt sind. Ueber die Firmen Häpfl (Wagnis), Kemler (Wienbacher), Hoffeld (Vindena, Wuppertal), Fuchs (Kolonnenbach) und Jung u. Fröhlich (Wiesdorf) ist die Sperr verhängt worden.

— **Für Polen gut genug.** In Preußen, welche die Provinz Polen genau kennen, spricht man ganz unumwunden, daß Dinge, wie sie sich in Preußen im Chulowitz unternehmen, besser, überhaupt auch an anderen Orten der Provinz hätte vorkommen können. Denn immer wieder finden sich in Berlin hohe Stellen, welche alle Vorstellungen und Warnungen der beteiligten Provinzialabgeordneten ungeachtet die Provinz Polen für gut genug halten, um hier allerdings mehr oder weniger „Kleinigkeiten“ zu Gunsten der „ungelegenen Personen“ in einleitender „Erlaubnis“ und „unabhängig“ die man bezüglichen Elementen in keiner anderen Provinz vertrauen würde. — **Diese Sätze** schreibt nicht etwa ein „sozialdemokratischer Schmierfinken“ geleitetes „Geblätt“, sondern das „christlich-soziale Siedlerische Volk“, dem durch diese vielfachen Beziehungen zu den Kreisen der Herrschenden wohl ein Theil der diese Dinge aufsteht.

— **Attung.** Steinmetzen! Wegen 25 Proz. Lohnabzug legten sämtliche Steinmetzen bei der Firma A. Schray in Kofrod, welche schon jedes Jahr diese Manipulation verübte, die Arbeit nieder. Arbeiterfreundliche Blätter werden um Abdruck gebeten.

Der neue Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Noch läßt sich die Stimmenzahl, die Mac Kinley am Donnerstag auf sich vereinigt hat, nicht genau bestimmen. Nach Schätzung des Newyorker Herald werden 312 Electoren für ihn eintreten; andere Meldungen sprechen von 271 Stimmen. Sicher ist, daß Mac Kinley dem gegenwärtigen Präsidenten Cleveland am 4. März 1897 in der Präsidentenwahl folgen wird. Mac Kinley ist in den letzten Jahren dadurch bekannt geworden, daß er für die Vereinigten Staaten in die Wege geleitet hat. Er ist 68 Jahre alt, trat als Postbeamter ein, besuchte später

die Akademie in Boland und war dann eine kurze Zeit lang als Lehrer thätig, wie auch zwei seiner Söhne nach dem Brevetbeseife gewidmet haben. Er warf sich dann dem Rechtsstudium in die Arme und spielte zugleich in dem Debattier-Klub zu Boland eine hervorragende Rolle. Als der Bürgerkrieg ausbrach, trat er in die Armee ein und brach sich in die Reihen bis zum Major. Nachdem Mac Kinley aus dem Dienste zurückgekehrt war, nahm er sein Rechtsstudium wieder auf und ließ sich nach Beendigung desselben in Albany, Newyork, im Stanton Office als Advokat nieder. Er führte sich sofort in die Politik.

Zu seiner Charakteristik schreibt die Frank. Post: „Er ist ein sehr hohler und sanfter Charakter, sehr demokratisch, ein Kampagne-Kredner war er einmal in seiner Art, doch hat er sich diesmal so ziemlich als Redner an seinem Heimatort Canton befreit. In einem jener früheren Wahlbesuche hielt er als Kandidat für den Posten des Gouverneurs von Ohio in 86 von den 88 Comittees des Staates Reden. Einige Monate lang hielt er jeden Tag eine Rede und reiste 300 bis 400 Kilometer. Jede die Visitation besonders lebhaft, so brachte es Mac Kinley täglich auf zwei Reden, außer vertriebenen längeren Ansprachen, und als die Wahlkampagne ihren Höhepunkt erreichte, reiste er mittels Extrazug von Ort zu Ort und hielt 4, 6, 10, 15 und selbst 16 Reden an einem Tage. Das hat er nicht nur in Ohio, sondern auch in verschiedenen anderen Staaten, namentlich in Wehen, vollbracht. Seine Freunde haben sich oft um höchsten darüber verunndert, wie er die Antreibungen des Redens und des Reisens nur zu ertragen vermochte. Manchmal lehnte er von einem Hunderte von Reden entsetzten Orte, nachdem er eine große Anzahl von Reden gehalten, beim und nachdem er ein Hund genommen, wie hätte er sich ertragen, was er nicht ertrug wie zur Zeit, da er seine „Stump“-Tour angetreten hatte. Man kann sagen, daß kein anderer Mann in einem bestimmten Zeitraum zu so vielen Menschen gesprochen hat, wie der „Napoleon des Schulschalls“, der neue Präsident. Ein großer Redner ist Mac Kinley nicht; aber er hat eine Art zu reden, welche auf große Volksbewegungen führt. Seine Reden sind nicht so sehr in der Richtung der Rhetorik verfaßt, als die Richtung seiner Redemittel verfaßt der Rhetorik wenig. Von Redensdunst, Wortwitz und Witz merkt man bei ihm nichts; er hat keinen Witz, keinen Humor, keine Ueberhebungsrede und keine große Dialektik. In der öffentlichen Rede wie im Privatleben ist er trocken, fast, hart und verschlossen. Aber die Thatfachen verheißt er mehrheitlich zu gruppiren und seine Zuhörer zu zwingen, daraus die gewünschten Schlüsse zu ziehen.“

Es ist also ein Mann nach dem Herzen vieler Amerikaner, wenn auch sein self made man, der am 4. März nächsten Jahres in das Weiße Haus ziehen wird. Bei der Beurteilung des neuen Präsidenten darf man jedoch nicht vergessen, daß das Weiße Haus auf seine Instanzen einer merkwürdigen Einwirkung ausbleibt; in denselben erweilt sich ihr Gesichtsfeld. James Arthur und Harrison galten vor ihrer Ernennung zum Präsidenten auch nicht für besonders scharfe Leute und selbst Cleveland war ein ziemlich unbekannter Mann. Sie alle haben aber ihrem Lande einen Schande gemacht. Mac Kinley gilt für einen ehrlichen Mann und er wird nicht eine Instanz seiner Instanzen ansetzen, obwohl er 30 Jahre lang eifrig am politischen Leben teilgenommen hat. Seine politischen Ideale sind, wie Personen, die ihn kennen, versichern, hoch und seine Auffassung eines öffentlichen Amtes ist eine ernste. Wegen seines Privatlebens hat ihn niemand bisher angereizt gewagt. Für seine trante Frau und seine besetzte Mutter geht er die ästhetischen Beside. Er raucht ein trink und gelangt nicht zu seinen Instanzen, in oberhalb der Handlung Dinge sind nicht ohne Bedeutung für einen Präsidenten der Vereinigten Staaten und wer sich der Subtilitäten über die Partei im Weißen Hause zur Zeit der Präsidenten James und Harrison erinnert, wird verständlich die Mitteilung aufnehmen, daß der neue Präsident nicht nur naucht, sondern auch trinkt.

Locales und Provinziales.

Halle a. S., 5. November 1896

* **Sozialdemokratische Parteiverammlung.** Die gestern abend im Konzerthaus tagende Parteiverammlung war nicht in dem Maße besucht, wie zu wünschen gewesen wäre. Genosse Albrecht erstattete den Jahresbericht. Vom November vorigen Jahres bis Anfang Mai dieses Jahres hatte Genosse Dierberg die Parteiverwaltung als Vertrauensmann zu leiten. Es sind in dieser Zeit in Halle 9 Verfassungen abgehalten worden, in Giebichenstein 5, in Trotha 3, in Kröllwitz 2 und in Klettenli 1. Die wichtigsten dieser Verfassungen waren die Volksverammlung über den Meinungsprozeß gegen den Polizeiergentanten Kühne, ferner die Frauenversammlung mit Frau Clara Jeklin als Referentin und die große Versammlung im Prinz Park, in welcher über den sozialwissenschaftlichen Kursus debattiert wurde. Nach der unaufrichtigen Differenz mit den Schriftlegern anlässlich der Parteiverwaltung wurde Genosse Albrecht wieder mit der Führung der Parteiverwaltung betraut. Es kam die Zeit der Reichstagswahl, während welcher 25 von der Partei einberufene Versammlungen stattfanden und welche nur durch Anspannung aller Kräfte stetig durchgeführt werden konnte. Nur kurze Zeit der Ruhe war den Parteigenossen nach dem glänzenden Wahlsiege vergönnt. Die Boykotts, welche gegen die Hölzberger Wähler und bald darauf gegen die Brauereten von Bauer und Freyberg nötig wurden, riefen auf neue alle Genossen auf den Kampfplan. Noch sind diese Boykotts nicht beendet; aber das sie wirksam sind, empfinden die davon Betroffenen weit mehr, als sie eingestehen. In das Berichtsjahr fallen auch die Siege bei den Stadtverordnetenwahlen in Halle und Giebichenstein, insofern die Partei mit den erzielten Erfolgen recht wohl zufrieden sein kann. Aber viel ist noch zu thun; zum Ruben und Warten ist keine Zeit. — Genosse Albrecht legte nach Erstattung des Berichtes sein Amt in die Hände der Parteigenossen zurück und erklärte, daß er eine Wiederwahl nicht annehmen könne.

Den Bericht über die Thätigkeit der Pressekommission erstattete Genosse Hinz. Als die Kommission vor Jahresfrist die Geschäfte übernahm, wußte sie, daß ihr eine Thätigkeit reich an Arbeit und Verantwortung bevorstehe. Die zu Kenne erfolgte Uebersiedelung der Redaktion, Expedition und Druckerei dem neuen Heim war mit mannigfachen Schwierigkeiten verbunden. Sie hat sich aber bewährt und ist für die Entwicklung des Blattes von wesentlichem Nutzen gewesen. Einen peinlichen Zwischenfall bildete die zwischen der Druckerei und ihrem Seperpersonal anlässlich der Wäcker ausgebrochene Differenz. Hätten die freirenden Teile rechtzeitig die Pressekommission angerufen, so wäre es vielleicht möglich gewesen, den Etat zu vermeiden. Mit Zustimmung der Zeitung Volksbote mit dem Volksblatte verhandeln; der hieraus sich ergebende Abonnentenwuchs verbunden mit der stetig steigenden Abonnentenzahl in Halle und den alten Verbreitungsbezirken hat es bewirkt, daß das Volksblatt das zweite Reihentheil seiner Abonnenten angefangen hat. Wägen die Genossen auch in Zukunft unermüdblich thätig sein, bis das Volksblatt als Arbeiterorgan in seiner Arbeitererziehung steht. An Verfolgungen war das vergangene Jahr besonders reich. Es

find im Laufe desselben über die verantwortlichen Redakteure verhängt worden 1020 M. Geldstrafe (ohne Gefängnis) und 20 1/2 Monate Freiheitsstrafe. Die Pressekommission hat 31 Sitzungen abgehalten müssen. Sie ist bemüht gewesen, allen Bänken gerecht zu werden. Ist noch nicht alles so, wie es sein möchte, namentlich betrifft das frühzeitige Austragen des Blattes, so liegt das an Verhältnissen, die zu ändern die Kommission bisher nicht die Macht hatte. Das Volksblatt arbeitet nicht mit Millionen; aber die Arbeiterzeitung hat ihr Organ bisher gehalten, es hat sich gesund entwickelt und ist kräftig geworden, es wird auch in Zukunft trotz aller Verfolgungen seine Bahn unbeeinträchtigt weiter gehen.

In die Diskussion griff zunächst Gen. Mittag ein, der sich über das Eingelände des Gen. Reutauß beschwerte, es für unmaßig erklärt und der Redaktion den Vorwurf macht, daß sie das Eingelände aufgenommen habe. Er stellt den Antrag, daß jedes Eingelände, von dem Parteigenossen persönlich berührt werden, vor der Veröffentlichung der Pressekommission und dem Vertrauensmann vorgelegt würde. Genosse Hünze wendet sich gegen den Antrag. Eine Kommission zur Prüfung derartiger Eingelände bestimme; wenn Mittag für seine Person eine besondere Rücksichtnahme verlange, so sei das unberechtigt. Gen. Ad. T. hiebt erkl. daß die Kommission zur Prüfung aller Eingelände persönlichen Inhalts auf seinen Antrag eingesetzt worden sei. Auch das Eingelände von Reutauß sei der Kommission vorgelegt und von derselben nicht beanstandet worden. Trotzdem seien noch alle persönlichen Epigramme gegen Mittag vor der Veröffentlichung entfernt worden. Mittag habe durch seine Veranlassung, sich als den Angegriffenen und unschuldig Bekräftigten hinzustellen. Die Redaktion hat vielmehr eine ganze Reihe scharfer Artikel, die gegen ihn eingegangen waren, in den Papierkorb geworfen, obwohl sie berechtigt waren. Wenn Mittag angegriffen wird, so möge er sich erst prüfen, ob er nicht dazu Anlaß gegeben hat. Daß er bei Gelegenheit der Konferenz der Konsumvereine in den für die Partei geletzten Kaiserläden ein Diner eingezeichnet hat, ferner sein Verhalten als früherer Vorstandsmitglied des Gewerkschaftsvereins in den Verhandlungen mit der Hölzberger Mühle und viele andere Vorwürfe haben Anlaß zu sehr scharfen Eingeländen an die Redaktion gegeben, die aber alle diese Zugriffe unterdrückt hat. Das Eingelände des Gen. Reutauß liegt lediglich Tatsachen wieder, für deren Richtigkeit er einzustehen hat. Gen. Mittag möge doch endlich einmal aufhören zu behaupten, daß Volksblatt reide sich an ihm. Ueber den Briefwechsel der Redaktion im Berichtsjahre führt Redner an, daß in demselben 2791 Briefe und Postkarten sowie 1906 Kreuz- und Druckstücke eingegangen sind. Die Sprechstunde wurde von 1549 Personen benutzt. Nachdem noch die Genossen Eitelstahl, Heimann und Weismann gegen den Antrag Mittag gesprochen haben, wird derselbe abgelehnt.

Nach Wahl der Vertrauenspersonen, der Pressekommission und der Revisoren wurde nach kurzer Debatte der Antrag einstimmig angenommen, daß mit Ende dieses Monats die zweijährige Statistik auf die Volksblattzeitung in Wegfall kommen. Gleichfalls mit großer Mehrheit wurde ferner beschlossen, die Pressekommission solle in Erwägung ziehen, ob nicht von Veröffentlichung der handelsamtlichen Nachrichten abgesehen werden kann.

Nach Wahl eines Schiedsgerichts, welches die Angelegenheit zwischen Reutauß und Mittag unterlegen soll, wurde die Verammlung geschlossen.

Zu 1200 Mark Geldstrafe über 120 Tage Gefängnis wurde heute vom Schöffengericht Gen. Mannigel verurteilt, weil er den Bergart Arndt dadurch beleidigt haben soll, daß er ihm den Vorwurf der Unvorsichtigkeit gemacht habe. Es handelt sich dabei um ein Vorkommnis im Wahlkampf. Von verschiedenen Seiten war dem Volksblatt berichtet worden, daß Herr Arndt Vorsitzender des Schiedsgerichts in Unfallsachen für Bergleute sei. Herr Arndt stellte dies in Abrede. Er gab heute zu, daß Vorsitzender verschiedener Schiedsgerichte sei, nicht aber Vorsitzender des Schiedsgerichts für Bergleute. Das Urteil spricht für sich selbst. Erwähnt sei, daß der Agent Heßlerbach, der im Wahlkampf von 1893 von Genossen Kauerer behauptet, dieser sei wegen Sittlichkeitsverbrechen bestraft, für diese Zeit aus der Lauf gestrichen und gerichtlich widerlegt. Hauptangabe zu 100 M. Strafe verurteilt wurde.

Zur Klage des Margarine-Mohr, mit welcher neben Wunden von andern Blättern auch unser Blatt bedacht worden ist, schreibt die Press. Bl.:

Der Margarinefabrikant und Landtagsabgeordneter Mohr behauptet heute bekanntlich nach dem 'Bormier Polizeibericht' verurteilt, die Fabrikgeheimnisse eines dort in der Nähe gelegenen Stahlbetriebes zu erlangen. Er wandte sich zu diesem Zweck an den Meister, der die Installationen und Reparaturen in dem Eisenwerk besorge, um von ihm gegen das Verschweigen hohen Lohnes die gleiche Maschine zu erhalten, die eines der Bestandteile des Geheimnisses bildete. Er wurde deshalb zur Untersuchung gezogen, das Verfahren gegen ihn jedoch eingestellt, weil nach Auffassung des Gerichtes in dem Gesetze zur Bestrafung der unzulässigen Mitteilung eines Geheimnisses vorhanden ist. Es bedroht die Verteilung von Angelegenen zum Verrat von Geschäfts- und Fabrikgeheimnissen mit Strafe, nicht aber die Verteilung Dritter. Der Verweigerer sieht zwar in einem bestimmten Verhältnis zur Fabrik, er ist jedoch kein Angestellter im Sinne des Gesetzes. Nachdem Herr Mohr durch diese Klage glänzend bestätigt war, hat er sich das Vergehen gemacht, eine große Anzahl dieser Zeitungen wegen Verleumdung zu verklagen, weil sie seine Handlungsweise an die Öffentlichkeit gebracht und wohl auch Bemerkungen über dieses Verhalten eines Gehebelbesitzer des preussischen Volkes angeführt hätten. Diese Prozesse geben nun die erwünschte Gelegenheit, das Rechtliche Verhalten durch Jungen, die in durchaus genügender Zahl vorhanden sind, doch noch gerichtlich feststellen zu lassen, wobei sich zeigen wird, daß es der Wahrheit gemäß geschiedert wurde. Da die That im Bormier Bezirk verübt wurde, wird

auch die erste Verhandlung dieser Sache in Borms gegen die Bormier Stg. stattfinden, die derselben politischen Richtung wie der Herr Mohr angehört.

Aus dem Bureau des Stadttheaters. Die erfolgreiche Opern-Rolle von Karl Goldmark 'Das Heimgen' am Herdabend vorer, Freitag, bereits zum sechstenmale wiederholt. Sonnabend findet ein Aufführung von Kreuzenbergs 'König'. Der Weinbauverlei der Keinen Breiten (Barlet 10. x.) hat.

Mittel gegen Schnupfen. Das anhaltende kalte Regenwetter erzeugt überall Schnupfen und Katarrhe. Als ein gutes Mittel gegen Schnupfen empfiehlt die Apotheker-Zeitung folgende: Ein Reibstiel von Kampferholz wird in ein wenig tiefes als weises Gefäß gefüllt und dieses zur Hälfte mit kochendem Wasser gefüllt. Ueber dasselbe fließt man dann eine dreieckige Papierdecke, deren Spitze man dann folgende abtrifft, daß man die Nase hineinleitet kann. Auf diese Weise nimmt man die warmen, dampferhaltigen Dämpfe 10-15 Minuten lang in die Nase ein. Das Verfahren wird nach 4 oder 5 Stunden wiederholt und selbst der hartnäckigsten Schnupfen leistet ihm nicht Widerstand, meistens verschwindet er schon nach dreimaligem Einatmen.

Glück auf! Der Grubenarbeiter Topp aus Staßfurt erlitt auf der Grube Magde eine Quetschung des linken Fußes und mußte nach dem Bergamtsarzt gebracht werden. Ebenso mußte dahin verbracht werden der Arbeiter B. aus a. a. O. der sich durch den hartnäckigsten Schnupfen seitlich ihm nicht Widerstand, meistens verschwindet er schon nach dreimaligem Einatmen. Eine erhebliche Verletzung der linken Hand erlitten hatte.

Weihenfels. Viehheute. Unter dem Rindviehbestande des Viehhändlers Heithold wurde die Maul- und Ruhrkrankheit konstatiert, auch bei dem des Gutsbesitzers Böhmke in Sclau. Die Gutsbesitzer wurden in eingehender Weise über die Krankheit aufgeklärt.

Weihenfels. Unglücksfall. Beim Wohnbau Deubnerstraße kam bei Unter-Wörchen ein mit Erdmassen beladener Transportwagen ins Wollen und stieß mit einem andern Wagen zusammen. Vier Wohnarbeiter wurden schwer verletzt, einer derselben ist bereits verstorben.

Weihenfels. Revision. Bei der kürzlich hier durch den beamteten Richtermeister und Polizeibeamten vorgenommenen Maß- und Gewichtskontrolle in über 100 großen und kleinen Geschäften wurden gegen 500 Stück unzulässige Maße und Gewichte beschlagnahmt.

Schneeberg. Bahnerückführung. Vorigen Sonnabend wurde die neue Bahn Schneberg-Blumenberg den vollen Betrieb eröffnet.

Könnern. Sittlichkeitsverbrechen. Das sechsjährige Mädchen eines hiesigen Einwohners wurde auf dem Wege nach Rothenburg von zwei unbekanntem Stralchen verzwangelt. Am nächsten Morgen wurde das Mädchen durch Drohungen, daß sie totgeschlagen werde, wieder nach Könnern gebracht.

Geisela. In Geisela wird ein großes Stiegenhaus für Bergarbeiter gebaut. Warum die Gesellschaft dieses Institut nicht in unferer nach betroffene Stadt verlegt hat, erregt hier allgemeines Verwundern.

Rehmsdorf. Am Dienstag abends 1/2 Uhr fiel der frühere Handelsmann, jetziger Dienstherr in der hiesigen Post, an Handlunge von der Juckerbühel Straße auf dem Weidberger Berge vor der Stadt so unglücklich hin, daß er ein Bein brach.

Delitzsch. Kulturaufgaben seien nicht im nächsten Jahre sollen in dem nach Eilenburg zu gelegenen Teile unferer Kreis ein größerer Wandel stattfinden. In diesem Zwecke fand bereits eine größere Reconnissance der genannten Gegend durch eine Anzahl von Generalkonferenzoffizieren statt.

Zeulenroda. Ein gefangen Herr. Infolge ausgebrochener Differenzen zwischen dem Oberbürgermeister am Ende und dem Verleger des Reichthums Anzeigers erlitt der Herr Bürgermeister folgende Bekanntmachung.

Das Anzeigengeschäft des Reichthums Anzeigers wird sämtlich in die Hände der Stadtverwaltung hiermit verboten. Wir erwarten von der Leze und ephengastigen Gefinnung unserer Herren Beamten z., daß sie dieser Anordnung um so lieber nachkommen werden, als das vorgedachte die Schändung der Stadtbede und demnach zugleich die Sperrung unserer Stadt für dauernd angelegelt sein läßt.

Die Privatsekretäre der hiesigen Beamten geht dem Herrn Bürgermeister am Ende gar nicht an. Ob der von ihm verhängte Boykott strafbar ist, darüber mag sich der Herr Bürgermeister bei der hiesigen Staatsanwaltschaft befragen.

Zeitzsch. H. G. H. Der Bergmann Ende wurde von herabstürzender Salzfahne schwer verletzt. Anderen Tages ist derselbe seinen Verletzungen erlegen.

Eisenach. Schulgelddränge. Im Schulvorstand wurde ein Antrag auf Aufhebung des Schulgeldes an sämtlichen Bürgerkassen beraten; der Antrag wurde sympathisch aufgenommen und dürfte in nicht allzulanger Zeit durchgeführt werden. In Zeitzsch ist ebenfalls die Frage noch erörtert worden. Was wird der Professor Straumer in Chemnitz dazu sagen? Bekanntlich sprach er im lässlichen Landtage das große Wort aus: Abschaffung des Schulgeldes ist unmoralisch.

Schmalbalg. Mängeln. Auf Seeligenthaler für fünf Arbeiter, unter denen 5 vorhanden sind, sind 10 Schmalbalgminen im Jahre 1893 im hiesigen Bergbau in Doppelproben, die Silbermünzen die Größe von 3 bis 5 Markstücken. Die Fundobjekte mußten auf das Landratsamt abgeliefert werden, da derartige Gegenstände der Regierung zum Verkauf für staatliche Sammlungen angeboten werden müssen.

Stendal. Eisenbahnunglück. Bei Gardelegen stieß ein von Berlin kommender Bergarbeiter infolge falscher Weichenstellung mit einem Güterzuge zusammen. Fünf Personen wurden leicht verletzt. Der Zugführer konnte noch, durch die Haltsignale aufmerksam gemacht, rechtzeitig Kontrepasse geben.

Burg. Jagdunfall. Der Rentner Streckler von der Wappendorfer Hübscherie ist auf einem Jagdausflug verunglückt. Streckler wollte vom Wägen auf ein Felschen klettern, legte dann aber das Gewehr wieder ab, ohne zu schießen. Während ging das Gewehr, dessen Hahn sich in der Keilbede verfangen hatte, los und die volle Ladung fuhr dem Unglücklichen in die Brust. Der in der Weichenstellung befindliche Arbeiter wurde nur leicht durch den Tod gefesselt.

Wernitzsch. Versteigerung. Auf dem Brauntobelwerte Fürst Bismard wurde der Bergarbeiter Wunderlich aus Jippenborn von der Förderbehörde erwidert.

Keine Provinzial-Gravur. Bei Gropitz ist in der Nacht zum Montage ein Hilfsbahnwärter vom Zuge überfahren worden. In der Ortschaft wurde der Mann durch den Unfall schwer verletzt. Seine Verletzungen sind sehr ernst. Die Ortschaft wurde durch den Unfall in großer Verwirrung versetzt, da das Kind getötet hat, aber erdrosselt worden ist. Die Mutter ist eine fremde Arbeiterin.

Stadttheater.

Die Gugenotten. Oper in 5 Akten von Giacomo Meyerbeer. Der Komponist, welcher am Anfang seiner Künstlerlaufbahn nur ganz mäßige Erfolge erlangen hatte, ward seit der Aufführung seiner Oper: 'Robert der Teufel' im Jahre 1831 einer der erfolgreichsten Komponisten seiner Zeit. Seine Oper war: 'Die Gugenotten' war die gleich bei ihrer ersten Aufführung mit einem bis dahin unerhörten Erfolge aufgenommen wurde, und seit dieser Zeit haben sich 'Die Gugenotten' stets auch auf dem Repertoire der deutschen Bühnen erhalten. In musikalischer Hinsicht ist diese

Oper, gleich der ersten, melodisch, ergreifend und effektiv; dramatisch ist sie schmerzhaft und lebendig. Sie hat zum Inhalt eine bekannte Barockromantische des 24. August 1572, die eine der blutigsten Thaten der Geschichte Frankreichs bezeichnet und die den amantischen König Karl IX. zum Urheber hat. Die gefällige Aufführung der Meyerbeer'schen Oper hatte durch das Schicksal der Brandenburgischen Bühne von der großen Oper in Paris eine besondere Anziehungskraft erhalten. Frau Abini ist vor allem eine glänzende Bühnensängerin. Ihre Bewegungen sind in allen Partien natürlich und anmutig. Ihr Organ von über zwei Oktaven Umfang, ist klar und vollendet durchgebildet; sie verfügt über immerhin Euphonie. Ihr Spiel ist voll und ganz durchdrungen von der Idee, die sie darstellt. In der gewöhnlichen Frage zu messen und nur der scholastischen Kritiker wird Mängel an ihr finden, die in der That das Gepräge des Genies sind. Das Zusammenwirken war durchaus vorzüglich und wenn man die Beziehung der Rollen ins Auge faßt, so muß man behaupten, daß Herr Direktor Abini sehr glücklich, Selbst auf der besten und größten Bühne nach von seinen besten Kollegen Urbani finden als denjenigen des Fr. Hanna Starb. Madame Abini veranlaßt ihr gelungenes Spiel besonders Frau. Dreher als Marcel und auch Herrn Gudwald als Raoul, der in den letzten Akten bedeutend besser war als im ersten. Die Besetzung der Rollen war eine treffliche, wie er hier aufgeführten Künstler nur selten zu teil wird. Das Haus war ausverkauft.

Versammlungsberichte.

† Eisenbahner. Bei der am Sonntag, den 1. November 1896 im Englischen Hof stattgefundenen Versammlung des Vereins zur Wahrung der Interessen der Eisenbahnarbeiter von Halle und Umgebung eine Mitgliedszahl von 370 Personen zu verzeichnen. Der 1. Vorlesung motivierte der Zweck des Vereins und leitete der Vorsitzende die Statuten mit, welche einstimmig angenommen sind. In den Vorstand wurden gewählt: Jakob, 1. Vor. Krugler, 2. Vor. Tross, 1. Kassier, Burmisch, 2. Kassier, Herr 1. Schriftf. Gudon, 2. Schriftf. Max Wegig, 1. Weib. Wilhelm Jähne, 2. Weib. Max Jöhler, 3. Weib. Als Vertrauensmänner wurden gewählt: Drammich, Bahnmittel; Büttig, Bergmannsbahn; Kleine, Bahnpersonal; Paul Schmidt, Nebenverpflicht.

Aus dem Gerichtssaal.

Strassammer. Halle, 3. November.

Unredlicher Beamter. Wegen schweren Diebstahls war angeklagt der Hilfsbahnbedienstete Otto Reiche mann aus Merseburg, geb. in Wölsdorf, 27 Jahre alt, hier unbeschäftigt. Er wurde beschuldigt am 16. Juni d. J. auf dem Bahnhof in Merseburg aus einem verschlossenen Koffergehäuse entweder mittelst falscher Schlüssel oder Entfernung der beim Transport angelegten Beschlagnahmungsmitel 3 Rinderleichen entwendet zu haben. Der Koffer gehörte dem Schneidermeister Widom und war aufgegeben nach Bad Nauheim an die Post für den 17. Juni abzugeben. Die Leichen waren nicht gefunden, sondern der Diebstahl ein- oder bestreitet aber, daß schwerer Diebstahl vorliege. Angeblich habe ein Stück Rinderleichen aus dem Koffer herausgehoben, woran er gezogen und dann noch zwei andere Rinderleichen mit herausgenommen habe. Zunächst habe er aus Angst die Rinderleichen weggenommen, und anderen Tags habe er seinen Koffer mitgenommen. Nach der Aussage der Rinderleichenbesitzer mußte aber der Koffer geöffnet worden sein, denn über die Sachen ausgebreitet gewesene Seidene, lag beim Öffnen des Koffers wieder darüber wie vorher. Der Staatsanwalt beantragte dem bisher unbeschäftigten Angeklagten mildeere Umstände, beantragte aber mit Rücksicht auf den großen Vertrauensbruch 1 Monate Gefängnis. Das Urteil lautete auf 4 Monate fester Strafe.

Eine entwendete Rinderleiche. 60 Pf. wert, hatte schon das Schöffengericht beschuldigt in der Sache des hiesigen Arbeiters Ernst Riedel von hier. Es sollte Diebstahl vorliegen, indem der Angeklagte jene bei dem Arbeiter Gendert auf dem Dampfbahn aus dem Koffer gefahren hatte, um den Juni abzugeben, mit- gebracht worden und nicht gewagt zu haben, daß sie Unrecht gehöre. Das Gericht hat das Urteil 1. Instanz auf, erachtet nur Unteruchung für vorliegend und erkannte auf 10 M. Geldstrafe eont. 2 Tage Gefängnis, da der Angeklagte durch die That keinen Vorteil gehabt hat.

Rechtsanwalt. Der Schuhmacher Friedrich Wilhelm Bittler von hier, geb. in Rieda, 40 Jahre alt, stand wegen verurteilten Diebstahls im wiederholten Rückfall unter Auflage, wie er am 11. Juni d. J. im Bartheleas des hiesigen Bahnhofs verurteilt hatte, dem auf einer Bank schlafenden Schmiedegewerksmeister Riedinger seine Uhr von der Hand zu nehmen. Der Schmied erkannte während der That, wodurch der Angeklagte sofort erwischt wurde. Auf Grund des Erkenntnisses wurde eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten beantragt. Erkannt wurde auf 1 Monat.

Wegen verurteilter Mithigung wurde der verurteilte Hausbesitzer Wilhelmine Schulte, geb. Tränhardt aus Geisela, am 20. M. Geldstrafe eont. 4 Tage Gefängnis verurteilt. Sie hatte Anfang Juni d. J. in der Wohnung ihrer Mieterin, der verurteilten Gudmann, die nicht rechtzeitig die Miete bezahlt hatte, die Thüre und die Fenster aushängen lassen und dadurch widerrechtlich verurteilt, die Gudmann und ihre Kinder zum Ausziehen zu nötigen. Die Gudmann hatte dreimonatliche Kündigung und durfte, auch wo n. sie keine Miete bezahlt hatte, nicht so mit nichts, als nichts ohne Befriedigung des Klagenesetz hinausgegriffen werden.

Freigekommen von der Auflage der fahrhässlichen Körperverletzung wurde der Geschäftsführer Johann D. m. s. aus Rosenfeld, 24 Jahre alt. Der Angeklagte hatte am 20. August d. Jrs. in Heidelberg einen 2 1/2jährigen Knaben mit einem Schlagstock verletzt worden. Es konnte aber nicht festgestellt werden, worin die Fahrlässigkeit bestanden hat, infolgedessen Freisprechung erfolgte. Der Knabe wird durch ärztliche Kunst wieder hergestellt werden. Seitens der Staatsanwaltschaft waren 2 Monate Gefängnis beantragt. Der Wurm: 'Güter die Kinder!' kann nicht so genaug erfolgen.

Aus dem Kreis.

Berlin. Brägelnde Schutzleute. Der 'Schupmann' Rainzer von hier wurde zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt, weil er einen Arbeiterinnen gezwungen und anverleumdete. Die hiesige Schlichtung kam wegen bestellter Vergehen im Dienste mit 50 M. Geldstrafe ab und ein dritter angeklagter 'Schupmann' mußte freigesprochen werden, weil seine Identität mit dem dritten Brägel nicht mit Sicherheit festgestellt werden konnte. Er hatte sich nach der That einen vollen und langen Bart getragen, den er sich hinterher hat kurz aufhängen lassen. Die Arbeiterinnen, die Verurteilung waren während des Streiks erfolgt und Rainzer hatte, als er einen traktiert, ihm zugeordnet: 'Lüme! warum freist du?'

Obernordorf. Ein angelegener Bürger aus dem benachbarten Altdorf wurde in das Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert.

Teppiche, Gardinen, Portiären, Möbelstoffe, Tischdecken etc. J. LEWIN
in anerkannt gr.ester Auswahl und zu billigsten Preisen.
Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

